

Deutschland.

Berlin, 6. April. Baron Werther ist mittelst einer gestern von hier abgegangenen Depesche instruiert worden, die Note des Grafen Karolyi vom 31. März zu beantworten. (Siehe unten.) — Die österreichische Cirkulardepesche an die deutschen Regierungen, deren gegen Preußen feindseligen Inhalt ich in meinem gestrigen Schreiben angab, ist, wie ich jetzt des Näheren erfahre, keine andere, als die wenigstens ihrer Existenz und ihrer allgemeinen Absicht nach bereits bekannte vom 16. März.

Berlin, 6. April. Se. Maj. der König empfing gestern Vormittags den aus der Rheinprovinz hier eingetroffenen kommandirenden General des 8. Armeekorps, General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Hierauf folgten zunächst militärische Meldungen und dann die Vorträge des Polizei-Präsidenten v. Bernuth, des Hausministers v. Schleinitz, des Schloß-Hauptmanns Grafen v. Keller. Mittags 12 Uhr fuhr Se. Maj. der König in Begleitung des Flügeladjutanten Oberst-Lieutenants Baron Steinäcker nach Schloß Babelsberg, nahm die daselbst angeordneten neuen Anlagen in Augenschein, kehrte mittelst Extrazuges um 3 Uhr nach Berlin zurück und begab sich vom Bahnhofe sofort zu einer Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck in das auswärtige Amt. — Abends besuchten die Majestäten die Vorstellung im Opernhause.

Die Nachricht, daß der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, in außerordentlicher Mission nach Wien gegangen sei, ist vollständig unbegründet. Der Prinz hat Berlin nicht verlassen, wird aber in den nächsten Tagen das Kommando des 2. brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11 übernehmen.

Die „Spen. Ztg.“ schreibt: Wir sind in den Stand gesetzt, nachstehend die preussische Antwort auf die österreichische Note vom 31. v. M., welche in Wien durch den preussischen Gesandten übergeben ist, mitzutheilen. Preußen hat seine friedfertigen Gesinnungen, wie es scheint, absichtlich mit den identischen Worten, in denen das österreichische Altkennstück gefaßt war, ausgesprochen. Die Note lautet:

Wien, 2c.

Der unterzeichnete 2c. ist von seiner Regierung beauftragt, dem 2c. den Empfang der Eröffnung anzuzeigen, welche der kaiserliche Gesandte in Berlin dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bismarck, mittelst Note vom 31. März gemacht hat. Der Minister-Präsident hat nicht geäußert, diese Note, dem darin ausgesprochenen Wunsche gemäß, Sr. Maj. dem Könige, seinem allergnädigsten Herrn, vorzulegen, und der Unterzeichnete ist mit Bezug darauf angewiesen, an den 2c. die folgenden Bemerkungen zu richten:

Die Besorgnisse einer Gefährdung des Friedens sind ausschließlich der Thatsache entsprungen, daß Oesterreich, ohne erkennbaren Anlaß, seit dem 13. v. Mts. begonnen hat, beträchtliche Streitkräfte in drohender Weise gegen die preussische Grenze vorzuschieben. Irgend welche Aufklärung über die Motive dieses fremdlichen Verfahrens hat die kaiserliche Regierung nicht gegeben; denn der Behauptung, daß die Judenkravalle diese Rüstungen nötig gemacht hätten, steht der Umfang der letzteren eben so entgegen, wie die Localität der Aufstellung der herbeigezogenen Verstärkungen an der sächsischen und preussischen Grenze, wo die Sicherheit der Juden niemals gefährdet war. Hätte Oesterreich sich von Preußen bedroht geglaubt, so dürfte, nach den in der Note des Grafen Karolyi ausgesprochenen Gesinnungen, um so sicherer erwartet werden, daß das Wiener Kabinet die bedrohlich erscheinenden Thatsachen mit Bezug auf Artikel 11 der Bundes-Acte dem deutschen Bunde angezeigt, oder doch wenigstens zur Kenntniß der königlichen Regierung gebracht haben würde. Statt dessen vermessen wir noch heute jeden Versuch, den angeblich defensiven Charakter der österreichischen Rüstungen durch Angabe irgend welchen Anzeigens einer Gefahr, gegen welche die Vertheidigung sich richten sollte, zu rechtfertigen. Das Geheimniß, mit welchem die Rüstungen Oesterreichs umgeben wurden, und das Bestreben, ihren der königl. Regierung wohlbekannten Umfang geringer erscheinen zu lassen, als er ist, haben den an sich natürlichen Eindruck nur noch verstärkt können, daß die seit zwei Wochen täglich vermehrten kaiserlichen Truppen an der Nordgrenze Oesterreichs zu einer offensiven feindseligen Unternehmung gegen Preußen bestimmt seien. Dennoch hat die königliche Regierung vierzehn Tage lang bis zum 28. v. Mts. mit der Anordnung von Vertheidigungs-Maßregeln gezögert, weil der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, voraussetzte, daß die Anhäufung gegenüberstehender Streitkräfte den Frieden ernstlich gefährden werde, als es bis dahin durch diplomatischen Schriftwechsel hatte geschehen können. Erst als, vermöge der Zahl und der Stellung der österreichischen Truppen an der böhmischen Grenze, die Sicherheit der preussischen Landestheile von den Entschliessungen des Wiener Kabinetts abhängig zu werden drohte, hat Se. Majestät Maßregeln zum Schutze des Landes angeordnet, und gleichzeitig Akt davon genommen, daß es die kaiserl. österreichische Regierung war, welche aus bisher unaufgeklärten Beweggründen durch militärische Bedrohung der preussischen Grenze einen Zustand der Spannung schuf, von dem bis dahin in der Politik und in dem Verkehrsleben Europa's jedes Anzeichen gefehlt hatte, und für welchen die königl. Regierung die Verantwortung durchaus von sich weisen muß. Hatte die kaiserl. Regierung wirklich die Absicht, Preußen anzugreifen, so vermüßte die königl. Regierung nicht einzusehen, weshalb Oesterreich jene kriegerischen Maßregeln ergriff.

Wie der Unterzeichnete den jedes Grundes entbehrenden Verdacht einer von Preußen beabsichtigten Friedensstörung in der bisherigen Lage bestimmt zurückweist, so ist derselbe angewiesen, Sr.

Excellenz dem Hrn. Grafen v. Mensdorff in aller Form zu erklären, daß den Absichten Sr. Majestät des Königs nichts ferner liegt, als ein Angriffskrieg gegen Oesterreich.

An den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers hat der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, um so weniger zweifeln können, als Allerhöchstersehrselbe diese Gesinnungen durchaus erwidert und die eigenen freundschaftlichen Gefühle für Se. Majestät von den politischen Verhältnissen unberührt zu erhalten wissen wird. Den wohlwollenden Gesinnungen, welche Se. Majestät den Kaiser für den preussischen Staat befehlen, durch Handlungen Ausdruck zu geben, dürfte es der kaiserl. Regierung nicht an Gelegenheiten fehlen.

Indem der 2c. 2c.

An Se. Excellenz den Herrn Grafen v. Mensdorff.

Ueber die Stellung Englands zum gegenwärtigen Konflikte zwischen Preußen und Oesterreich sind mannigfaltige Angaben verbreitet worden, welche nicht das Richtige treffen dürften. Es ist nicht begründet, nämlich, wie die „Z. C.“ versichert, daß das Londoner Kabinet an die Regierung des Kaisers der Franzosen die Frage gerichtet habe, ob dieselbe mit England zum Zwecke einer vermittelnden Intervention cooperiren wolle. „England hat seiner Politik der Enthaltung vielmehr die Krone aufgesetzt, indem es den wiederholten Versuchen des französischen Gesandten in London, es über die schleswig-holsteinische Sache neuerdings zum Sprechen zu bringen, die bestimmte Versicherung entgegenstellte, daß das Londoner Kabinet, wie es in den Verlauf der ersten Akte des schleswig-holsteinischen Dramas nicht hindernd eingreifen konnte, auch den folgenden Akten unbedingt fern zu bleiben gedenkt.“ Die „Z. C.“ kann diese Angabe noch durch die Mittheilung vervollständigen, daß die britische Regierung sogar in Paris besessen gewesen ist, den Eindruck hervorgerufen, als ob sie selbst durch die ernste Eventualität eines Eingreifens Frankreichs in die Ereignisse nicht bewegt werden würde, ihre Passivität aufzugeben.“

Das von Oesterreich erlassene Pferdeausfuhrverbot wird, dem Vernehmen nach, durch ein auch diesseits zu erlassendes Verbot beantwortet werden. Einem fremden Händler, der im Marienburger Werder umherreist und dort bereits einen Pferdetransport von etwa 100 Stück aufgebracht hatte, ist die Beförderung derselben auf der Ostbahn verweigert worden, weil Grund zu der Annahme vorliegt, daß die Ankäufe für österreichische Rechnung geschehen.

Die in Folge der kriegerischen Eventualitäten aus dem Piräus zurückgerufenen preussischen Kriegsschiffe „Nymph“ und „Delphin“ werden, nach einem der „Bl.“ u. Hds.-Z.“ zugehenden Telegramm aus Nizza, zunächst von La Spezia kommend, daselbst erwartet, um den Prinz-Admiral Walbert daselbst zu begrüßen, sollen dann aber ohne Aufenthalt ihre Heimfahrt fortsetzen.

Aus Wittenberg erhält der „Publicist“ folgende Mittheilung: Die Armierungsarbeiten in unserer Festung schreiten rüstig vorwärts. Mit vereinigten Kräften legen Pioniere sowohl als Artilleristen Hand ans Werk behufs Befestigung und Aufstellung der Geschütze. Mit dem Raffren des Glacis hat man bereits vor einigen Tagen begonnen.

Aus dem Wiener Journal „Presse“ giebt die „N. Ztg.“ eine kleine Blumenlese von Aeußerungen gegen Preußen. Es heißt da: „Kein Pirat... bekennt sich zu laxeren Grundgesetzen als jene Ritter an König Wilhelms Tafelrunde.“ Wie einst die Deys der Barbarenstaaten, wollen sie rauben, was ihnen in den Ruf kommt, einen Bundesgenossen meuchlings in den Rücken fallen, Verrücktheiten ausüben. Gottesleugner, Hängegendarme, Menschen, die mit der Guillotine ganze Stände ausröten, die knietief in Menschenblut waten, sind nicht verworfener als jene Ritter. Sie sind hinverbrannt, schlachten in wildem Fanatismus Hekatomben und rufen Gott zu geordneten Raubzügen an. Die „punische Treue“ ist durch die „preussische Treue“ außer Gebrauch gekommen. Ihre Kugeln suchen sich nur deutsche Herzen; sie konspiriren mit den Wälschen, um deutsches Blut an sie zu verrathen. Dieser Hochverrath an der Majestät des deutschen Volkes (!) wird furchtbar gerochen werden. Wenn der Franzose seine Hand nach dem Rheine streckt, so ist er noch ein Heiliger, denn er plündert keinen Bundesgenossen. Das deutsche Volk wird sich gegen „die räudigen Heuchler“ in Preußen erheben und sie niedertreten. Die „Zunge soll ihnen versauern“, die Hand verdorren, weil sie annehmen, daß Oesterreich den Krieg provozire. „Die schlimmsten Individuen jener schlimmen Zeit, die Fürsten der Lüge, die Heroen der Finsterniß, vermochten nichts Falscheres, Böseres, Heimtückischeres zu Tage zu fördern.“ (Nun sage man noch, daß es in Preußen an Urbanität fehle!)

Eine Anzahl Berliner Aerzte ist mit der Ordre, sich sofort zu den betreffenden Truppentheilen zu begeben, zu den in Kriegsbereitschaft gesetzten Divisionen einberufen worden. Ein Theil derselben ist zu den in den sächsischen Festungen stehenden Truppen kommandirt.

Der „Beserztg.“ wird geschrieben: Mecklenburg wird als einer der wenigen Staaten genannt, welche die preussische Anfrage vom 24. März mit Ja beantwortet haben. Mecklenburg hat sich bereit erklärt, im Falle eines Krieges die militärische Besetzung der Herzogthümer zu übernehmen.

Breslau, 5. April. Auf der Oberschlesischen Eisenbahn hat sich in der vergangenen Nacht ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Ein gestern Abend von hier abgelassener Güterzug ist auf der Strecke zwischen Zabrze und Ruda entgleist und den Damm, der dort ziemlich hoch ist, hinabgestürzt. Die Lokomotive soll stark beschädigt sein. Fünf Wagen sind mehr oder weniger zertrümmert, nachdem sie die Maschine hinter sich nachgezogen hat. Das gesamte Fahrpersonal ist theils leicht, theils schwer verletzt worden.

Wie man sich erzählt, haben namentlich der Lokomotivführer Nieder, der Heizer Ehrhardt und der Zugführer Lorenz schwere Beschädigungen erlitten. Auf telegraphische Requisition sind heute früh von hier 3 Wagen mit 3 Maschinenschloßern und dem nöthigen Arbeitspersonal nach der Unglücksstätte abgegangen, um den zerrissenen Schienenstrang wieder herzustellen.

Oppeln, 5. April. Nach brieflichen Nachrichten aus Krautau werden die Befestigungsarbeiten daselbst mit höchstem Eifer fortgesetzt. An den verschiedenen Hauptpunkten sind Massen von Arbeitern in Thätigkeit, besonders in der Nähe des Bahnhofes, wo neue Verschanzungen und zwar in der Art aufgeworfen werden, daß hinter der bis zur nächsten Redoute gezogenen Brustwehr eine zweite errichtet wird. Die Stärke der Garnison wächst durch Einziehung von Urlaubern und Reservisten. Die Bataillone sollen auf 900 Mann gebracht werden. Von neuen Truppen sind nur eine Eskadron Husaren und Festungs-Artillerie hinzugekommen. Die letztere hat das jenseit der Weichsel belegene Podgorze, wo bisher keine Garnison lag, bezogen. Von den Husaren sind kleine Kommando's auf den Bahnhöfen der Eisenbahn zwischen Döwienzin und Krautau, z. B. in Krzeszowice und Chrzanow vertheilt. Durch einen Händler in Krautau sind wiederum 5000 Kübel (zu 2¼ Schefffel) Roggen für die Festung angekauft. Die Beschaffung von Pferden für die Armee wird fortgesetzt; doch geschehen die Ankäufe wohl absichtlich in Ortschaften, welche von der Grenze entfernt liegen. Die Ankauf-Kommissionen durchziehen das Land, besuchen die Pferdemärkte und machen auch im Einzelnen Einkäufe, so daß sich die Zahl derselben summarisch nicht angeben läßt. Sämmtliche militärische Vorbereitungen tragen das Gepräge großer Heimlichkeit. Ueber die militärischen Vorkehrungen in Preußen ist man in Krautau genau orientirt.

In **Torgau** hatte man bereits damit angefangen, Bäume auf dem Glacis niederzuschlagen, es ist jedoch auf erhaltene Gegenstände damit wieder eingeklinkt worden.

Kiel, 5. April. Einer neueren Bestimmung zufolge soll demnächst Sr. M. Dampf-Yacht „Grille“ in Stralsund in Dienst gestellt und zur Verfügung für die königl. Familie in Swinemünde stationirt werden. Das Kommando der „Grille“ soll dem Vernehmen nach Sr. D. dem Prinzen Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, gegenwärtigem Kommandanten Sr. M. Kanonenboot „Cyclop“, übertragen werden. Während der Abwesenheit Sr. Maj. Korvette „Arcona“ versieht Sr. M. Segel-Fregatte „Gestirn“ den Dienst als Wachtschiff; auf derselben weht seit dieser Zeit die Admirals-Standarte.

Am Dienstag verbreitete sich in der Stadt mit Blitzschnelle das Gerücht von dem sofortigen Abmarsch des hier garnisonirenden österreichischen 22. Feldjäger-Bataillons in die Heimat. Die Nachricht war natürlich vollständig unbegründet. Nach näher eingezogenen Erkundigungen können wir mittheilen, daß das Gerücht dadurch entstanden war, daß am Montag Abend ein Offizier durch seinen Bedienten die von einem Oberjäger gemachte Meldung, anderen Tages zu einer Feldübungsübung auszurücken, entstellte berichtet war. Aus zuverlässiger Quelle hören wir, daß bis zum heutigen Tage nicht die geringsten Vorbereitungen zu einem etwaigen Abmarsch der k. österreichischen Brigade aus Holstein getroffen worden sind.

Der Gouverneur Freiherr v. Manteuffel wird heute auf dem Schlosse bei dem Statthalter Freiherr v. Gablenz zu Besuche erwartet.

Unter dem Titel: „Des Königs Aufgabe und des Kriegers Beruf“ hat Kirchenrath Professor Dr. Lüdemann die von ihm am Geburtstage Sr. Majestät des Königs in der Garnisonkirche gehaltene Predigt durch den Druck veröffentlicht.

Hufum, 3. April. Die Eindeichungsarbeiten auf Nordstrand werden in dieser Woche ihren Anfang nehmen. Dem Vernehmen nach werden 1200 Arbeiter dabei angestellt werden.

Cappeln, 3. April. Mit dem heutigen Tage wird ein Werk in Angriff genommen werden, das vielleicht und hoffentlich für Cappeln von großer Tragweite sein wird. Es wird nämlich der erste Spatenstich geschehen zur Schlagung des Damms für die zu erbauende Schleibrücke.

Leipzig, 5. April. Der „Kladderadatsch“, dessen Vertrieb durch Kolportage verboten war, ist hierzu wieder zugelassen.

Frankfurt, 5. April. In der gestrigen Sitzung begründete Appellationsgerichtsrath Dr. Kugler in Bezug auf die bekannte königliche preussische Cirkulardepesche, bezüglich auf die bereits geschehene, aber noch nicht offiziell bekannt gewordene Beantwortung durch den Senat, den nachstehenden Antrag: „Die gesetzgebende Versammlung wolle dem Senate die zuverlässige Erwartung aussprechen, daß derselbe bei der auf die gestellte Anfrage erteilten Antwort der königlichen preussischen Regierung in der entschiedensten Weise zu erkennen gegeben habe, es werde die freie Stadt Frankfurt, wenn es zu dem von preussischer Seite in Aussicht gestellten Konflikte mit Oesterreich kommen sollte, lediglich so handeln, wie es die bis jetzt nicht aufgehobenen Grundgesetze des deutschen Bundes zur Pflicht machen.“ — Der Antrag wurde ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

München, 4. April. Der „N. C.“ schreibt: Durch das von der österreichischen Regierung erlassene Pferdeausfuhrverbot wird Baiern sehr wesentlich betroffen, da die bairische Armee schon seit Jahren einen großen Theil ihrer Pferde aus und über Oesterreich bezieht, während der Kaiserstaat fast gar keine Pferde aus Baiern bezieht, so daß durch ein gleiches Verbot bairischerseits, das übrigens nicht ausbleiben kann, Oesterreich fast gar nicht berührt wird.

Wien, 4. April. In Nr. 71 des „Vaterland“ war ein Artikel zu lesen, der die Ueberschrift „Kriegsausichten“ trug und sich als „von einem österreichischen Offizier“ verfaßt kundgab. Er

warnte in ruhiger Weise vor einer Unterschätzung der preussischen Streitkräfte und rebete einer Verständigung der beiden Großmächte das Wort.

Heute findet sich nun im „Vaterland“ folgende Erklärung: Mit dem heutigen Tage ist der bisherige Chef-Redakteur des „Vaterland“ aus dem Verbands der Redaktion und aus jedem Verhältnis zu dem Blatte getreten. — Indem wir dies mittheilen, glauben wir unseren Lesern und Gönnern gegenüber zu der weiteren Erklärung verpflichtet zu sein, daß jede Beziehung zu dem Verfasser des Artikels „Kriegsausichten“ in Nr. 71 des Vaterlands unbedingt abgebrochen wurde. Die Redaktion des „Vaterland“ — Chef-Redakteur des „Vaterland“ war bisher Dr. Keipp.

Westh. 3. April. Die Regierungspartei bereitet (angeblich auf des Deputirten Bortal Anregung) eine antipreußische Kundgebung im Landtag vor.

Ausland.

Paris, 4. April. Heute hat die Rumänen-Konferenz abermals Sitzung gehabt. Die Unterhaltungen in derselben dürften lebhafter gewesen sein als die Unterhandlungen. Sehr erwünscht ist den Diplomaten die Auflösung der rumänischen Kammer gekommen. Sie würden sonst vielleicht noch Wochen lang darüber deliberrt haben, ob die (jetzt aufgelöste) Kammer zur Wahl eines Hospodars tauglich sei oder nicht. Die Konferenz wartet jetzt ab, was in Bukarest beschlossen werden wird; sie wird es prüfen und je nach den Umständen sanktioniren oder nicht. In London erzählt man sich, Lord Russell habe dem Erbprinzen von Augustenburg den Rath geben lassen, die Kandidatur in den Herzogthümern mit der Kandidatur in den Fürstenthümern zu vertauschen. Nicht schlecht ausgedacht!

London, 4. April. Ueber Preußen und Oesterreich schreibt heute die „Times“: „Weder Oesterreich noch Preußen wurden bisher zu den aggressiven Mächten gezählt. Beide waren in unserer Zeit immer konservativ, beide erklärten sich mit ihrem gegenwärtigen Gebiet und Einfluß zufrieden. Wenn sie einen fremden Feind bedrohten, so wäre dies schon sonderbar genug; aber daß sie einander angreifen werden, kann man kaum für möglich halten. Andererseits giebt es keinen größeren Irrthum, als einen Krieg deshalb unmöglich zu wähen, weil die Kriegführenden dabei viel zu verlieren haben. Starke Leidenschaft überwindet immer große Interessen. . . Man darf nicht vergessen, daß der Streitgrund fortbesteht und schwer zu beseitigen ist. . . Die Erörterung der Herzogthümer-Frage wird wahrscheinlich lange mit Bitterkeit fortbauern, aber wenn die zwei Mächte nur bewogen werden können, ihre feindseligen Rüstungen einzustellen, so mag ihre Fortdauer ohne weitere Folge bleiben, als daß die chronische Herbigkeit, die im Verhältnis der beiden Mächte herrscht, gesteigert wird.“

Athen, 1. April. Wie es heißt, wird die Regierung mit der jonsischen Bank in Corfu ein Anlehen im Betrage von 4 Mill. Drachmen abschließen.

Konstantinopel, 1. April. Die Pforte hat beschlossen, das erste Armeekorps, welches die großherrliche Garde umfaßt, auf die volle Stärke von 25,000 Mann zu erheben, die Kavallerie-Regimenter aller sechs Armeekorps sollen auf volle Feldstärke gebracht werden.

Amerika. In vergangener Woche erhielten wir die Nachricht von der Schließung der preussischen Landtags-Session, der ich schon längst mit Ungeduld entgegensehen hatte. Was nun werden wird, das kann Ihnen Herr Arnold Ruge sehr genau sagen. Ein von ihm an einen Freund im Westen gerichteter Brief, der in den meisten der hiesigen deutschen Zeitungen zirkulirte, enthält unter anderem Wobstinn die Behauptung, daß nach der nächsten Neuwahl die Mitglieder der jetzigen Fortschrittspartei im preussischen Abgeordnetenhaus auf der Rechten sitzen, die eigentlichen Republikaner aber die Linke einnehmen würden. Der gute Mann scheint zu übersehen, daß Preußens Volk wohl einmal fallen, nie aber sinken kann.

Pommern.

Stettin, 7. April. Der bisherige Staatsanwalt Küchen-dahl in Solbin ist zum Rechtsanwält und Notar in Neustettin ernannt. — Der Auskultator Brose in Köslin ist zum Referendar befördert.

— Der Pastor Gerde in Vansin ist zum Pastor in Werben mit der provisorischen Verwaltung der Superintendentur Werben, der Konrektor John in Polzin zum Pastor in Drawehn, Synode Publit, ernannt.

— Graf v. Krodow-Widerode, Erbschenk von Hinterpommern und Mitglied des Herrenhauses, ist seit Kurzem nicht unbedenklich erkrankt.

— In Wollin ist an der zweiten Stadtschule der bisherige Küster an St. George und Lehrer an der Grundklasse Johann Gottlieb Knüppel als Kantor an St. Nikolai und erster Lehrer fest angestellt.

— Die Befreiung der Geistlichen von der Einquartierung ist neuerdings wiederum Gegenstand der Entscheidung der Ministerial-Instanz geworden. Danach genießen die Geistlichen, welche, nach der bestehenden Gesetzgebung hinsichtlich ihres Dienstverhältnisses im Allgemeinen von direkten Gemeinde-Auslagen befreit sind, „unter gewöhnlichen Verhältnissen“ eine gleiche Befreiung auch in Beziehung auf die Einquartierungslast. In wie weit diese Befreiung für die Dauer des mobilen Zustandes der Armee geltend gemacht werden kann, soll hauptsächlich davon abhängen, auf welche Weise von den Gemeinden die Verpflichtung zur Quartier-Gewährung erfüllt und dazu die Mitwirkung der Gemeindeglieder in Anspruch genommen wird. Erfolgt die Unterbringung der Mannschaften und Pferde durch Umlegung auf die vorhandenen Gebäude, so können die Amts-Grundstücke der Geistlichen, so weit ihnen gesetzlich Befreiungen zu Statten kommen, zur Tragung der Einquartierungslast überhaupt nicht, oder doch nur gegen Entschädigung herangezogen werden. Wenn die Gemeinden aber Mannschaften und Pferde im Wege der Kasernierung oder Einmischung unterbringen und die dadurch entstehenden Kosten durch Ausschreibung einer Gemeindefeuer aufbringen, so ist die Beitragspflicht nach den bestehenden allgemeinen Bestimmungen zu beurtheilen. Zu verartigen Steuern müssen event. auch Geistliche, nach Vorschrift der verschiedenen Städte- und Landgemeinde-Ordnungen, beitragen. „Daß übrigens auch in anderen außergewöhnlichen Fällen, sofern eine anderweite, rechtzeitige Unterbringung von Truppen, den Umständen nach, nicht

in geeigneter Weise zu ermöglichen ist, die Belegung der Dienstwohnungen der Geistlichen mit Einquartierung rechtlich zulässig ist, entspricht den bisher als maßgebend festgehaltenen Grundfällen und findet seine gesetzliche Begründung darin, daß der Einquartierungslast, abgesehen von den Fällen des Gesetzes vom 11. Mai 1851, die Natur einer den bequartierungsfähigen Räumen im allgemeinen Staats-Interesse obliegenden Realverpflichtung beivohnt, welcher sich in den angeordneten dringenden Fällen Niemand entziehen darf.“

— Da die meisten königlichen Oberförster zugleich Organe der Polizei- und häufig auch der Gemeinde-Verwaltung sind, so soll fortan den Anwärtern zu den königlichen Oberförsterstellen eine vorbereitende Ausbildung für die Geschäfte der Polizei- und Gemeinde-Verwaltung gewährt werden. Demgemäß werden die bei den Regierungen arbeitenden Oberförster-Kandidaten, auch wenn sie nicht gleichzeitig Regierungs-Referendarien sind, durch zeitweise Beschäftigung im Grundsteuer- und Kassen-Deccernat, so wie im Kommunal- und Polizei-Departement mit diesen Verwaltungszweigen näher bekannt gemacht werden.

— (Stadt-Theater.) Zum Benefiz für Herrn Illenberger ging gestern Abend zum ersten Male in dieser Saison Halévy's „Jüdin“, große Oper in fünf Abtheilungen nach dem Französischen des Scribe von Elmenreich in Scene. Jacob Fromental Halévy, 1799 von jüdischen Eltern in Paris geboren, wird mit Recht zu den besten Komponisten Frankreichs gezählt. Seine große Oper: „Die Jüdin“ verbreitete seinen Künfterruf weit über Frankreich hinaus und brachte ihm den Orden der Ehrenlegion ein. „Die Jüdin“ verdient auch vor den vielen andern Opern des Komponisten diesen Vorzug. Schöne Erfindung, Gedankentiefthum, Kraft und Melodie zeichnen diese Komposition aus; nur hat der Komponist das Krasse und fast Widerliche der mit echt Scribe'schem Raffinement erfundenen Handlung auch in der Musik vorherrschen lassen. Daß es auch an trivialen Wendungen der Komposition nicht fehlt, versteht sich bei einem französischen Musiker eigentlich von selbst. Ueberdies ließen sich dem Komponisten allerlei kleine Anleihen bei Herold und Auber nachweisen. Doch ist im Ganzen „die Jüdin“ ebenso wirkungsvoll als geschickt und kunstgerecht geschrieben. Die Instrumentation ist vortrefflich und oft meisterhaft, doch läßt sie bei dem echt französischen Haschen nach Effekt nicht selten die nöthige Berücksichtigung der Kraft der Stimme vermissen. — Die Handlung fällt in die Zeit der kirchlichen Wirren in Italien, wo es damals drei Päpste auf ein Mal, gab, die sich wechselweise in den Bann thaten. Wir werden um das Jahr 1414 nach Konstanz (Kostniz) geführt, wohin Kaiser Siegmund, als des römischen Reichs Bittler, wie Kaiser Maximilian I. zu sagen pflegte, eine allgemeine Kirchenversammlung zusammenberief, um die kirchlichen Wirren zu lösen. Von dieser Versammlung wird nun „die Jüdin“ Recha, wegen angeblicher Liebesverzauberung eines Christen zum Scheiterhaufen verurtheilt, — ein Jahr bevor Huj denselben Tod stirbt. Als Recha trat zum ersten Male Frau Illenberger, zuletzt am Deutschen Theater zu Amsterdam als Sängerin thätig, auf. Die Stimme der Sängerin ist von bedeutendem Umfange, aber nicht von entsprechend runder Fülle des Ton's. Besonders in der Höhe klingt sie eigenthümlich schmetternd, ja selbst scharf. Bei alledem können wir der Stimme einen gewissen sympathischen Klang nicht absprechen. Die Sängerin ist im Besz einer guten Schule und großer Routine. Die Deutlichkeit der Aussprache läßt viel zu wünschen übrig. Der Vortrag ist lebendig und von seltschem Leben durchwärmt, das Spiel charakteristisch und anmuthig, ja auf den Höhepunkten der Leidenschaft rührend und erschütternd. — Der Benefiziant gab uns als Eleazar im Gesang und Spiel ein vortreffliches Bild des alten Juden, der sich mit der Geschmeidigkeit seines Volkes lange vor seinen Verfolgern krümmt, zuletzt aber so gar sein Liebstes auf Erden, seine Recha, opfert, um sich an seinen Feinden zu rächen. Von ergreifender Wirkung war das Gebet des alten Juden bei dem jüdischen Abendessen, sowie das Duet zwischen Eleazar und Recha am Schluß des ersten Actes, das dem Künstlerpaare einen ehrenvollen Hervorruf, sogar einen unvermeidlichen Vorbeerranz einbrachte. Auch im Laufe des Abends erlangen sich Herr und Frau Illenberger lebhaften Beifall und wiederholten Hervorruf. — Den Kardinal sang Herr Schmidt mit imposanter Haltung, etwas spröder Stimme und in den letzten Akten nicht ganz sicher. — Für den erkrankten Herrn Ditger (Reichsfürst Leopold) war Herr Grundner eingetreten; die Kritik hat dies anzuerkennen und zu — bedauern. — Als Eudoria fand Fräulein Frey, die vorzüglich bei Stimme war, Gelegenheit, einen reichen Schatz echter Tonperlen blitzen zu lassen; wir haben kaum je den Klang der Stimme so frisch und süß gefunden. — Den Oberschultheiß sang Hr. Krieg mit martiger, klangvoller Stimme und angemessenem Vortrage. — Das Haus war leider nicht so gefüllt, wie der Sänger des Lohengrin und wuzzi an seinem Ehrenabende wohl verdient hätte.

+ **Greifenhagen,** 5. April. Die liberalen Blätter von jeglicher Schattirung, in unserer Provinz besonders die „Neue St. Ztg.“, fangen seit einiger Zeit an sich mit den in Aussicht stehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus zu beschäftigen und berichten von demokratischen Comités die sich an verschiedenen Orten gebildet haben. Dem gegenüber dürfte es wohl an der Zeit sein, daß auch von konservativer Seite die Wahlangelegenheit in Betracht gezogen würde, und daß erprobte konservative Männer in den einzelnen Kreisen dieserhalb zusammenträten. Am Besten würde es sein, wenn von den Kreislandräthen eine Aufforderung hierzu ausginge, da ihnen sowohl die Parteilassung der Kreis-Inassen am sichersten bekannt sein dürfte, als sie auch ihres Amtes wegen eines allgemeineren Ansehens genießen. Vor Allem wäre eine solche feste und Vertrauen erweckende Organisation in unserm Kreise gar sehr am Plage; denn obwohl derselbe konservative Elemente genug enthält, so bedürfen dieselben doch einer Sammlung und Belegung. Zu warten, bis die Wahlen vor der Thüre stehen, wäre verdroht und wenig Erfolg versprechend. Dieser ist nur da möglich, wo aus einem einheitlichen Centrum operirt wird. Möchten diese wenigen Zeilen das Ihrige dazu beitragen!

Bermischtes.

Wien, 4. April. In Bezug auf den Selbstmord des Franz Tusora und des größeren Theiles seiner Familie steht es (der „Ostb. P.“ zufolge) noch nicht fest, ob in Bezug auf Frau und Kinder von freiwilligem Selbstmorde die Rede sein kann. Es sollen An-

zeichen dafür vorhanden sein, daß Frau und Kinder nicht an den Stellen, wo sie gefunden worden, verschieden sind, sondern daß dieselben nach ihrem Tode erst in jene Stellungen gebracht wurden, so daß Tusora zuerst den Gistmord an der Familie vollbracht und dann erst sich selbst vergiftet hätte.

— Nach den neuesten Nachrichten von der Insel Santorino hat sich die neu entstandene Insel gänzlich mit der Insel Cameni verbunden; die vulkanischen Eruptionen dauern fort, doch nicht so stark wie früher. Die Insel Santorino selbst erlitt bis jetzt nicht den mindesten Schaden.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 6. April, Nachmittags. Das heutige „Dresdener Journal“ bestätigt die Existenz einer vom 16. v. M. datirten österreichischen Circulardepeche an die deutschen Regierungen, in welcher die Anrufung des Bundes in Aussicht gestellt wird, und bemerkt, daß der Depeche, nachdem Graf Bismarck auf die mündliche Anfrage des Grafen Karolyi die Absicht Krieg zu führen verneint habe, vorerst keine Folge gegeben wurde. Mit der österreichischen Note vom 31. März stehe übrigens die österreichische Circulardepeche nicht im Zusammenhange. Erstere sei durch die preussische Circulardepeche vom 24. v. M. veranlaßt worden. Uebrigens hätten die beiden österreichischen Schriftstücke bei der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Regierungen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden.

Wien, 6. April, Nachmittags. Die „Wiener Abendpost“ hört, der russische General Richter sei gestern hier eingetroffen, um dem Kaiser ein Schreiben seines Monarchen einzuhändigen. Dem Bernehmen nach sei ein derartiges Schreiben von dem genannten General auch dem Könige von Preußen übergeben worden.

Wien, 6. April, Abends. Die „Oesterreichische Zeitung“ sagt in einer Polemik gegen den vorgestrigen Artikel der „Kreuz-Zeitung“: „Wir wissen nicht, ob Graf Mensdorff erwartet, daß Preußen auf die Brücke der Abstimmung am Bunde treten werde; aber er hat ein Recht es zu erwarten, weil er nicht das Recht hat an der Bundestreue Preußens zu zweifeln. Die Aktion der Bundesversammlung, einzelne bestimmte begrenzte Fälle ausgenommen, ist auf dem Majoritäts-Prinzip aufgebaut; Preußen hat dies Prinzip sanktioniren gebolten und Preußen wird sich ihm in derselben Weise beugen müssen und können, wie Oesterreich, das auch eine Großmacht ist, es jederzeit gethan. Wollte es sich nicht majorisiren lassen, selbst nicht in den bundesmäßig vorgesehenen Fällen, so hätte es Einsprache zu erheben gehabt, als es sich de lege ferenda handelte, jetzt handelt es sich de lege lata und da kann ein einzelnes Bundesglied sich nur entweder der bundesgesetzlichen Majorität unterwerfen oder bundesbrüchig werden. Ein Drittes giebt es nicht.“

London, 6. April, Nachmittags. Die Regierung hat eine Depeche erhalten, welcher zufolge Kassam von dem Könige von Abyssinien freundlich empfangen worden ist und sofort die vollständige ausnahmslose Freilassung sämtlicher europäischer Gefangenen erlangt hat.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 6. April, Nachmittags. Angelommene Schiffe: Boderne, Johansen von Christiania; Hannah, Burket von Sunderland, Gerlina, Dewall von Newcastle; Lina, Darm von Malaga; Margarethe, Duntler von Newcastle; Maria, Edhoff von Bremen; Antina, Albers von London; Hillechina, Scherphuis von Sunderland; Minna, Topp; Julie, Danz; Julius, Lampmann; Robert, Brück; Johanna, Bedmann; Mathilde, Ottenstein; Johanna, Martward von Colberg; Alonse, Carnaby von Newcastle; Agnes, Mens; Mabel, Garner; Lady Hornamby, Root; Sara Richardson, Garner; Meg Meriles, Jones; Emma, Bruce; Darlington, Slaughter; Alice Richardson, Watson; Haliards, Storm von Sunderland. Letztere 9 fischen in Swinemünde. Wind: D.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. April. Witterung: trübe und windig. Temperatur: + 11° R. Wind: S. D.

An der Börse.

Weizen höher bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber 60—66 $\frac{1}{2}$ bez., mit Auswuchs 45—58 $\frac{1}{2}$ bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 64 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Mai-Juni 65, 65 $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bez., Juni-Juli 66 $\frac{1}{2}$, 67, 66 $\frac{3}{4}$ bez., 67 Br., Juli-August 67 $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez.

Roggen fest und steigend, pr. 2000 Pfd. loco 44, 45 $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr 44 $\frac{1}{2}$, 45, 45 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 46, 46 $\frac{1}{2}$, 46 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli und Juli-August 47, 47 $\frac{1}{2}$ bez., September-October 46 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd.

Gerste loco per 70pfd. schlef. 39—42 $\frac{1}{2}$ bez., 70pfd. schlef. Frühjahr 41 $\frac{1}{2}$ bez. Gd.

Hafser loco per 50pfd. 27—28 $\frac{1}{2}$ bez., 47—50pfd. Frühjahr 28 $\frac{1}{2}$ bez. Gd., Mai-Juni 29 $\frac{1}{2}$ bez. Br.

Erbfen, loco 48—50 $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr Futter 50 $\frac{1}{2}$ bez., 49 $\frac{1}{2}$ bez. Gd.

Rübsel fester, loco 15 $\frac{1}{2}$ bez., 16 Br., April-Mai 15 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., September-October 12 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 14 $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr 14 $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez. Gd., Juli-August 15 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd.

Angemeldet: 100 Wpfd. Weizen, 100 Wpfd. Roggen, 100 Str. Rübsel.

Landmarkt.

Weizen 60—66 $\frac{1}{2}$ bez., Roggen 45—47 $\frac{1}{2}$ bez., Gerste 36—39 $\frac{1}{2}$ bez., 49—52 $\frac{1}{2}$ bez. per 25 Schffl., Hafer 28—30 $\frac{1}{2}$ bez. per 26 Schffl., Heu per Str. 1—1 $\frac{1}{2}$ bez., Stroh pr. Schock 10—16 $\frac{1}{2}$ bez.

Berlin, 7. April, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsanleihe 84 $\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ bez. 98 $\frac{1}{2}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn Aktien 132 bez. Stargard-Polener Eisenbahn-Aktien 94 $\frac{1}{2}$ bez. National-Anleihe 60 bez. Pomm. Pfandbriefe 90 $\frac{1}{2}$ bez. Oberösterr. Eisenbahn-Aktien 168 bez. Wien 2 Mt. 94 $\frac{1}{2}$ bez. London 3 Mt. 6 21 $\frac{1}{2}$ bez. Paris 2 Mt. 80 $\frac{1}{2}$ bez. Hamburg 2 Mt. 150 $\frac{1}{2}$ bez. Medlänburger Eisenbahn-Aktien 68 $\frac{1}{2}$ bez. Russ. Prämien-Anleihe 84 $\frac{1}{2}$ bez. Russ. Banknoten 75 bez. Amerikaner 6 $\frac{1}{2}$ bez. Roggen Frühjahr 44 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 40 $\frac{1}{2}$, 45 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 47 $\frac{1}{2}$ bez., 47 Br. Rübsel loco 16 $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai 15 $\frac{1}{2}$, 16 bez., Mai-Juni 15 Br., September-October 12, 12 $\frac{1}{2}$ bez., Spiritus loco 14 $\frac{1}{2}$ bez., April-Mai 14 $\frac{1}{2}$ bez., $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 14 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$, 15 bez. |

Hamburg, 6. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Auswärts stille, Termine fest. 100 angebotene Lasten prompt genommen. Br. April-Mai 5400 Pfd. netto 106 Wothr. Br., 105 Gd., pr. Juli-August 110 $\frac{1}{2}$ Br. u. Gd. Roggen loco lebhaft gesucht, Preise höher, ab Auswärts leblos. Termine sehr fest. Br. April-Mai 5000 Pfd. netto 76 Br., 75 $\frac{1}{2}$ Gd., pr. Juli-August 80 Br., 79 Gd. Del still, loco 33 $\frac{1}{2}$ bez., pr. Mai 33 $\frac{1}{2}$, pr. October 25 $\frac{1}{2}$. Kaffee 1000 Sacl. Laguayra verkauft. Zink ruhig. — Wetter stürmisch.

Amsterdam, 6. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen auf Termine 1 Fl. höher, sonst unverändert. Kaffee pr. Mai 92 $\frac{1}{2}$, pr. October 70. Rübsel pr. Mai 52, pr. Herbst 41 $\frac{1}{2}$.

London, 6. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. In Gerste langjames Geschäft zu billigeren Preisen. Hafer gefragt, Preise unverändert.